

Tagesordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 11. Februar c. Radm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:

- 1. Bewilligung von 2500 M zu Verschönerungszwecken;
2. Antrag auf einen Vorstoß zur Anschaffung vollener Deden;
3. Fischlinien-Regulierung in der Müllengasse;
4. Genehmigung eines mit der Frau Grün von Kielmannsdorff in Aussicht genommenen Abkommens über den Erwerb von Terrain, welches von ihrem Grundstücke Weidplan Nr 6 an die Straße einfallen würde;
5. Abkommen mit dem Kaufmann Franz Humple wegen eines in der Wolfstraße auf Grund eines Terrain zu erbauenden Kanals;
6. Bericht über eine außerordentliche Revision der Sparkasse;
7. Bericht der Petitions-Kommission - Eingabe Schumann -;
8. Wahl eines Stadtschultheißen;
9. Abtretung des Universitäts-Reitbahn-Grundstückes und Rückgabe des städtischen Triangel vor dem Steinthore an die Universität.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. Gneist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Abend Sitzung vom 6. Februar.

Die Debatte über die Schulanfängerliste wird fortgesetzt.
Abg. Dr. Kallenberg betont, daß in seiner ersten Zeit mehr ein einziger Beschäftiger zur Verwaltung von Schulanfängerlisten herangezogen sei.
Abg. Seidenberg befragt sich über die Ueberprüfung der Schulanfängerlisten mit Schönbach.
Kultusminister Dr. v. Götzer antwortet, daß die Herren Schulinspektoren die Amt in den rein geschäftlichen Dingen vielfach etwas zu streng auffassen. Er sei im Uebrigen gern bereit, begründete Beschwerden in dieser Beziehung abzuheben zu lassen.
Abg. Dr. Wölter befragt gleichfalls den Anlaß der Beschwerden von der Schulanfängerliste und von der Erstellung des Religionsunterrichts; der Grund hierfür liege aber weniger an dem Herrn Minister, als vielmehr an der Bezirksregierung. Im Rheinlande seien die katholischen Geistlichen fast durchweg von der Schulanfängerliste ausgeschlossen, während dieselbe evangelischen Geistlichen überlassen werde.
Abg. Dr. Richter konstatiert, daß die Gemeindevorsteher ebenso mit Bureaugeschäften befaßt seien, als die Schulanfängerlisten.
Abg. Dr. Windhorst betont, daß die hässliche Schulanfängerliste wegen die katholische Kirche gerichtet sei.
Minister Dr. v. Götzer antwortet, daß während seiner Amtsverwaltung die Zahl der zur Schulanfängerliste zugelassenen Geistlichen fortwährend im Steigen begriffen sei; unter Anderem befinden sich im Regierungsbezirk Xrier 212 Geistliche als Schulanfänger im Besonderen. Auf jeden Fall sei es falsch, der Unterrichtsverwaltung die Aufsicht einer Schulanfängerliste zu übertragen.
Die einzelnen Positionen werden genehmigt, dann vertagt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag.

Abgeordnetenhaus. 43. Sitzung vom 7. Februar.

Am Regierungsbezirk: Kultusminister v. Götzer, Ministerialdirektor Gneist und mehrere Kommissarien.
Die zweite Beratung des Kultusetats wird beim Dispositionsfonds für das Elementar-Unterrichtswesen fortgesetzt.
Abg. v. Schendendorff (nat.-lib.) beklagt die mangelnde Förderung der aufhebung des Handarbeitsunterrichts gerichteten Beschlüssen.
Abg. Dr. Weigenberger-König wünscht eine Ueberführung der Schule, wodurch die Kinder nur dem sittlichen Einfluß der Familie entzogen würden. Man möge die Vorüberlegungen in Bezug auf das Wissen doch etwas herabmindern. Der moderne Schulunterricht werde nicht günstig, die Jugend verdirben. Die katholische Kirche solle angeblich dem Verdrüßungs-Prinzip huldigen; wie würde sie denn mit modernen Menschen den Kampf gegen die modernen Umwälzungen führen können! Gerade die katholischen Unterrichtsleiter würden sich allgemeinen Verehrung, aberum verdient man den schätzlichen Dank für die Erstellung des Unterrichts an Kinder? Man möge doch anfragen, das Centrum gründer zu befragen.
Abg. Seyffarth-Riegeln (secl.) will den Handarbeitsunterricht mehr der Privatthätigkeit überlassen wissen. Gewisse Handarbeiten gehören nicht in die Schule. Die Seminaristen seien überflüssig, eine weitere Befragung sei unnützlich.
Kultusminister v. Götzer teilt gleichfalls hervor, daß neue Unterrichtsgegenstände in die 112 vorhandenen Seminaristen nicht so leicht einzuführen seien. Die Seminaristen erhalten heute schon Kenntnisse und praktische Fertigkeiten in der Schöneren und Zierkunst, wie selbst in der Hülfskunst. Die Regierung erhalte die Befreiungen aufhebung des Handarbeitsunterrichts völlig an, für die ländliche Bevölkerung sei indes die Durchführung dieses Unterrichts nicht möglich. Vor Allen müsse es darauf ankommen, daß das, was gelernt werde, auch nützlich gelernt werde.
Abg. Weis (secl.) kann die Einführung des Handarbeitsunterrichts in die Schule nicht empfehlen; für geschlossene Anstalten möge derselbe innewein wünschenswert sein.
Herr v. Jellig-Wentig (secl.) bemerkt verächtlich, es sei vergeblich gewesen (Aussch. Frühlingsferien) - Barde, es war nur ein Glas Bierwein! - (Lach Gelächter) die Ausführungen Weigenbergers ganz zu verwerfen, er habe nicht gehört, daß Weigenberger eine Aeußerung von ihm thatig nicht habe. Seine Aeußerung sei dahin gegangen, die Herren vom Centrum möchten sich doch von ihren mittelalterlichen Traditionen losmachen und sich der Erhaltung des modernen Unterrichts widmen. Der Dispositionsfonds für das Elementar-Unterrichtswesen wird darauf genehmigt, ebenso die Ausgaben für die Waisenhäuser, wobei Abg. Vetrova (Centr.) die Erziehung der vertriebenen Odenbürger durch evangelische Beamte in den sächsischen Waisenhäusern befragt.
Zu dem Titel Aufträge für die Volksschulen beantragt Abg. Seidenberg, auch den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischen Charakter die Erstellung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes zu unterlegen. Antragsteller erklärt, er sei ein Freund der Fortbildungsschulen und würde sie gern durch Erhaltung des obligatorischen Charakters fördern. Aber der Sonntag dürfe nicht zum Unterricht gemacht werden, der Sonntag gelte mit zu den sittlichen Momenten, mit denen die soziale Uebel zu bekämpfen seien. Es gebe Fortbildungsschulen, in denen Sonntags zwei Stunden Unterricht werde, so daß den jungen Leuten kein Zeit zur Erholung bliebe. Derzeitige wäre es, den ganzen Sonntag freizulassen, während durch den Antrag nur zwei Stunden freigegeben werden sollen. Sein Antrag habe auch in liberalen Kreisen Sympathien gefunden. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. v. Schendendorff erfaßt ein Zusammenfassung gleichartiger Unterrichtsgegenstände in den Unterrichtspläne für Fortbildungsschulen.
Abg. v. Seerenmann: Der Schulung der Volksschule sei schon schwer genug; der Fortbildungsschulung würde geradezu schädlich sein. Es sei nicht zu billigen, daß der Gottesdienst durch die Fortbildungsschule beeinträchtigt werde. Man müsse den jungen Leuten auch Zeit zu freier Bewegung lassen. Er hätte schließlich, den Antrag Seidenberg anzunehmen. (Beifall im Centrum und rechts.)
Abg. Herr v. Jellig-Wentig (secl.) meint, daß dieser zablale Antrag die Erziehung der Fortbildungsschule preisgebe. (Widerspruch im Centrum und rechts.) Konserative Männer wie Graf Eimberg und Graf Stolberg seien auf Grund eingetragener Stellung zu diesem Ergebnis gelangt. Man dürfe zu dem Minister wohl das Betränen haben, daß er die religiösen Interessen gebilligt berücksichtigen werde.
Dr. Windhorst verwendet sich für den Antrag Seidenberg. Der Sonntag möge gesetzlich festgehalten, aber wie hören auf, ein christliches Volk zu sein. (Beifall rechts, Sturm links.)

Kultusminister Dr. v. Götzer konstatiert, daß eine Vereinbarung des Lehrplans bereits eingetreten sei. Die Unterrichtsstunden am Sonntag Vormittag seien für den Fortbildungsschulunterricht nicht zu ertheilen. Die Frage sei, ob die jungen Leute - es erhalten denn 6000 in den Fortbildungsschulen ihre Ausbildung - in die Kirche gehen, wenn die Fortbildungsschule wegfalle. Dafür habe man keine Gewähr. Uebrigens seien die Schulen auch für arme, familienlose Lehrlinge von stiftlicher Bedeutung. Er werde dem Antrage jedoch als möglich entgegenkommen suchen, hätte aber, keinen Stein auf ihn zu werfen, wenn er dem Antrage nicht ganz entsprechen könne.
Abg. Dr. Kallenberg (nat.-lib.): Der Sonntag sei der einzige Tag, an dem die jungen Leute geistig frisch in den Unterricht kommen können; an den Wochenenden, wenn sie müde und abgemattet. Bedauerlich sei, daß die evangelische Kirche und ihre Geistlichen den Fortbildungsschulen nicht das nötige Maß der Aufmerksamkeit zugewendet habe. Gätte die Rechte wirklich ein Herz für die Arbeiter und Handwerker, so hätte sie diesen Antrag nicht stellen können. (Beifall links, Hülse rechts.)

Abg. v. Jellig-Wentig beantragt: mit Rücksicht auf die Verfügungen des Ministers über den Antrag Seidenberg zur Tagesordnung überzugehen.
Abg. Seidenberg: So lange wir keine Gesetzgebung mit demnächstigen haben, ist wenigstens die Sonntagfrage aufrechtzuerhalten. Einige Leute, die 8 bis 4 Stunden gehen, haben keine Zeit, noch Abends zur Kirche zu gehen. Zu konstitutionellen Fragen weise man immer auf England hin; warum nehme man sich in der Sonntagfrage nicht England zum Vorbild.
Abg. Dr. Kallenberg (nat.-lib.) will den Eltern nothwendigen Kindern auch am Sonntag Unterricht ertheilen zu lassen. Wissen fördert die Stillsitzigkeit. Der Antrag Seidenberg mache den Fortbildungsschulunterricht unmöglich. In Namensabstimmung wird jedoch die von Abg. v. Jellig-Wentig beantragte motivirte Tagesordnung mit 171 (Centr., Deutschkonservative) gegen 141 (Liberal, Freikonservative, Minister) abgestimmt. Der Antrag Seidenberg dagegen angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Vocales.

Halle, 8. Februar.
[Die Finanzkommission] beriet gestern in ihrer Sitzung über die Etat der Gottesackerkasse und der Stadt der Elementarschulen. Bei letzterem Etat hatte die hiesige Geistlichkeit gewünscht, daß die jährliche Kollekte zu Gunsten der Elementarschulen aufgehoben werde, da vielmehr das Resultat anderer Kollekten dadurch vergrößert werden würde. Die Kommission entschied sich jedoch für die Beibehaltung der Kollekte, deren Ertrag zu Prämien für Schulführer verwendet wird. Außerdem erklärte sich die Kommission mit der Bewilligung von 2500 M zu Verschönerungszwecken und mit der Gewährung eines Kredits zur Beschaffung vollener Deden in Höhe von 6000 M einverstanden.
[Die Trostortkommission] beriet in ihrer gestrigen Sitzung über die Reorganisation der Kommission. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, da noch keine Vorschläge über die Art der durchzuführen Reorganisation vorliegen.
[Der Etat der Armenkassa] pro 1884/85 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 242371 M 14 S, gegen das Vorjahr mehr um 67182 M 40 S.
[Sparg- und Vorsparvereine.] Der Vorstand des Spar- und Vorsparvereins von Hoff- und Telegraphenbeamten im Bezirke der hiesigen Kaiserl. Ober-Postdirektion veröffentlichte jedoch die Geschäfts-Übersicht des vorigen Jahres. Darnach betrug die Mitgliederzahl 1209. Die Einlagen beliefen sich auf 55123 M und zwar 44392 M ordentliche und 10731 M außerordentliche. Es wurden 264 Vorschüsse im Betrage von 28655 M gezahlt. Für zurückgezahlte Vorschüsse wurden 30672 M vereinnahmt. Die Zinsen für die geleisteten Vorschüsse betrugen 992 M. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 14 M. Für die Einlagen wurden den Mitgliedern 3 Prozent Zinsen und 2 1/2 Prozent Gewinnanteil gewährt. Dem Reservefonds wurde 1/6 von den Zinsen für geleistete Vorschüsse im Betrage von 165 M überwiesen.
[Beendete Schwurgerichtsperiode.] In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode lagen 17 Sachen zur Entscheidung vor. Angeklagt waren 22, verurtheilt wurden 20, freigesprochen 2 Personen. Erkennt wurde zusammen auf 32 Jahre Zuchthaus gegen 8, auf 7 Jahr 1 Woche Gefängniß gegen 12 Personen, darunter gegen 1 Person auf 14 Tage Haft. Die Ehrenstrafe wurden 8 Personen auf zusammen 60 Jahre aberkannt, 2 Personen wurden für bauernd unfähig erklärt als Jungen oder Sachverfänger eidlich vernommen zu werden, gegen 1 Person wurde auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die Verurtheilungen bezogen sich auf folgende Straftathen: 3 Raub, 5 Brandraub, 3 Erpressung, 5 Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg resp. fahrlässiger Tödtung, 1 Mordversuch, 4 Meineid resp. fahrlässiger, 2 Stillsitzungsübertreten, 1 Beleidigung, 1 Erregung schuldverletzender Kräfte.
[Trotzher Männer-Verein.] Am 5. d. M. hielt der Männer-Verein in Trotha in der 'Preussischen Krone' daselbst eine Sitzung ab, welche um so interessanter war, als es sich um die Bekämpfung der Straßen in Trotha handelte. Nachdem wegen Beschaffung der Mittel für die Anschaffung der erforderlichen Anzahl Katernen und die Unterhaltung derselben sich eine lebhafte Debatte entwickelt hatte, nahm schließlich die Versammlung die Reso-

lution an, daß die Gemeinde-Verrückung zu eruchen sei, diese Angelegenheit in die Hand nehmen und event. wegen der Aufbringung der Kosten, sei es aus Gemeindegeldern oder aber durch Sammlung freiwilliger Beiträge, das Erforderliche veranlassen zu wollen. - In diesem Abend hielt auch Herr Obergärtner Koopmann von Heilsberg einen Vortrag über den Nutzen von Döstaumpfanlagen und deren Anlage. Dem Herrn Redner wurde für seinen recht interessanten Vortrag der Dank des Vereins zu Theil. Ferner waren auch einige Französisch-Sorten durch Herrn Kunsthändler Heder aus Giebichenstein angelegt, die sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatten. Am nächsten Dienstag wird Herr Kühn aus Sarabitz auf Zava über seine Reise nach Stindien einen Vortrag halten.

[Das Mühlenetablissement] des Herrn Karl Wöple in Trotha ist sowohl in seinen Gebäuden neuangeführt und vergrößert, als auch in seinen technischen Einrichtungen der Neuzeit entsprechend umgeändert worden. Der Besitzer denkt, wie dies andere Handelsmühlen bereits gethan haben, in kürzester Zeit für seinen Stadt-Verkaufsstellen für seine Mühlenfabrikate einzurichten.
[Schüler-Vorstellung im Circus Herzog.] Auf vielseitiges Verlangen hat sich Herr Direktor Herzog entschlossen, nochmals eine 'Schüler-Vorstellung' zu arrangiren und zwar für morgen Sonnabend Nachmittags. An demselben Tage Abends wird zum Benefiz des allerbekanntesten Hottigars Herrn Fredy Hummerstein eine außerordentliche Vorstellung stattfinden. In diesem Abend wird sich der Benefiziant durch hier noch nicht gefundene großartige Produktionen zu Pferde ganz besonders auszeichnen.

[Die Diebstahl.] Gestern Abend stahl der Arbeiter Köppler von hier aus einem Laden in der großen Steinstraße ein Paar Schuhe. Er war indes beim Diebstahle von zwei kleinen Mädchen beobachtet worden, die davon sofort der im Laden befindlichen Wamfell Kenntniß gaben. Der Spitzbube wurde mit den Schuhen noch angetroffen, warf diese aber weg und ergriß eiligst die Flucht, die ihm jedoch nicht gelang, denn ein Dienstmagd, der zur Hilfe angerufen wurde, holte den Dieb ein und brachte ihn zur Polizeiwache.

[Ganerei.] Der Arbeiter Heinrich schickte kürzlich seinen 7jährigen Sohn zum Schuhmacher, um dort ein Paar zur Reparatur gegebene Langstiefeln zu holen. Der Kleine erhielt auch die Stiefeln, des Nachhausestragens enthub ihn aber ein Strohk, der ihm dieselben durch Abnahme abzunehmen wollte und mit denselben spurlos verschwand.

[Todesfall.] Der 34jährige Schulnahe Paul Dorgerloh (Partstraße 1), welcher sich am 31. v. Mts. durch Sehen in die in den Schaufensterfenstern des Hauses Anhalterstraße 12 angebrachten eisernen Spigen schwer verletzt hatte, ist gestern Mittag in Folge eingetretener Nieren- und Lungenkrämpfe gestorben.
[Retegnosierung.] Die am 5. d. M. an der Ködler'schen Fabrikation angekommene weibliche Leide ist als die der unerschlichen 17jährigen Klara Minner aus Magdeburg bestimmt retegnosirt. Diefelbe stand hier bei der verwitweten Frau Dr. B. in Dienst, aus welchem sie sich am 8. Dezember v. J. entführte, um nicht wieder zurückzulehren. Das Motiv zum Selbstmord scheint hauptsächlich ein aufgelöstes Liebesverhältnis gewesen zu sein.
[Ungeglückte Leide.] Am 5. d. Mts. schwamm bei Bettin die Leide des seit 21. Dezember v. J. vermißten 19jährigen Kaufmanns Richard Koch von hier an.

[Von den Acafanern.] Für diejenigen, welche die vor einiger Zeit im 'Hofenstahl' hieselbst amnesten Krautler besucht haben, dürfte die von der 'Magd. Ztg.' einem am Bord des 'Denderbe' vor St. Vincent (Cap Verde'sche Inseln) geschriebenen Privatbriefe entnommene Nachricht Interesse haben, daß am Bord dieses Schiffes von der 14 Personen zählenden, auf der Heimreise begriffenen Krautlerfahrerschaft am 23. Januar einer gestorben ist. Derselbe kam, schon in Hamburg an der Schwimmbühl lebend, an Bord, erkrankte bald ganz bedeutend und lag von da ab beständig in seiner Hängematte. Am 23. Morgens 4 Uhr, wurde der Tod dem Wellenrabe übergeben, da die Leide bei der herrschenden Hitze (20° R.) nicht länger aufbewahrt werden konnte, auch angenommen werden mußte, daß die Portugiesen in St. Vincent dieselbe nicht annehmen würden. Der Verstorbene war einer der Helfenden der Gesellschaft, verheiratet und Vater eines Kindes. Die übrigen Krautler saßen derweilen ruhig im Zuschauende zusammen und gaben keinen Laut von sich.

Standesamt Halle. Meldung vom 7. Februar.
Aufgeboden: Der Fabrikarbeiter Walter Paul Kruschal, Raffineriestr. 7c, und Margarethe Jedrejewski (Jedrejewska), Landwehrstr. 12. - Der Schuhmacher Paul Wilhelm Köppler, Brüderstr. 4, und Marie Friederike Wilhelmine Kraljevic, Königsstr. 5. - Der Verordnungsbeamte Friedrich Karl Louis Otto Steinbrück, Halle a/S., und Marie Catharina Verba Weinapfel, Heiligenstadt.
Geboren: Dem Stations-Diätar Friedrich Wilhelm, Königsstr. 22/23, ein S., Fritz Robert Gustav. - Dem Fiechermeister Joseph Gerig, Keilbergstr. 57, ein S., Otto Joseph. - Dem Zimmermann Ferdinand Heimide, Albrechtsstr. 5, eine T., Minna Margarethe. - Dem Verordnungsbeamten Johannes Kaufmann, g. Steinbr. 14, ein S., Hans Theodor. - Dem Weiberlehrer Franz Stephan, Sommerg. 2, ein S., Carl Bruno. - Dem Weibschneider Wilhelm Raab, alt Markt 35, eine T., Martha Elise. - Dem Kaufmann Otto Pollas, Linden, 9, ein S., Hermann.
Gestorben: Der Strafanstalts-Aufseher a. D. August Albert Hebert, 39 J., 29 J., Mühlgraben, Kirchstr. 22. - Des Kupferschmiedes Friedrich Nagel T. Ann., 9 J. 4 M., Lindenstr., Heiligenstr. 14. - Des Weibführers Ferdinand Dorgerloh S. Paul, 9 S. 2 M. 2 J., Trismus,



banen, welche die Interessenten auch auf die Schattenseiten dieses so viel gerühmten Verfahrens hingewiesen. Es wurden nun noch das weitere die übrigen gebräuchlichsten Ausschreibungsmoden diskutiert und bezügliche Vergleiche über ihren Wert angestellt.

Der vorgedachte Stunde wegen wurde das noch unerledigte Referat: „Zur die Erfahrung messbar beobachtet worden, das Metall aus mit chemischer Säure anwendenden Fabriken viel besser zur Entzersetzung eignen, als dies nach deren Polarisation zu erwarten war.“ von der Tagesordnung abgesetzt und nur noch über die Aufstellung von Fragen für die am 15., 16. und 17. Mai c. in Stuttgart stattfindende Generalversammlung debattirt. Als solche wurden die Punkte 2 und 3 der gestrigen Tagesordnung, betreffend die Verbesserung der Fahrtafelnummer und die beste Einrichtung der Nebennummern, bezogen. Herr Prof. Müller erklärte sich bereit, das Referat über das erstere Thema zu übernehmen. Zum Referent resp. Korreferent der zweiten Frage wählte die Versammlung die Herren J. S. Müller und W. S. Müller, worauf die Sitzung gegen 7/3 Uhr geschlossen wurde. Eine große Zahl der anwesenden Herren betheiligte sich an dem sich anschließenden üblichen gemeinschaftlichen Mittagessen im Speisesaal des Hotels.

Provinziales.

Wittenberg, 6. Februar. Gestern trafen die Herren Landesdirektor Graf Wisingerode aus Merseburg, Geheimrath Regierungsrath Franz in Worbis und Professor Dr. Wacker aus Halle für ein und dieselben in „Hotel zur Weintraube“ ab. Herr Professor Dr. Wacker hielt gestern Abend noch in der Messauregeellschaft einen Vortrag über die „Chemie unserer Umgebung“. Heute inspicierten die Herren die landwirthschaftliche Winterschule und reisten dann um 10 Uhr 28 Min. nach Magdeburg weiter. — Während der Verein gegen Hausbettelei sich seiner Ersparnisse rühmt, klagt die Bürger-schaft über zunehmende Belästigung durch die festsitzenden Wandwerberbuden, deren Zudrang so groß ist wie kaum je zuvor. Das sind die Folgen der übertriebenen Sparjamkeit, welche das Witten der Provinz fast illusorisch macht. — In der Ucker bei Neffen fing der Förster Lohmeyer einen über 20 Pfund schweren Dutt, dem von verschiedenen Seiten schon lange nachgespürt wurde. Das Thier hatte als Spuren befindlicher Gefährte mehrere Abdrücke am Halse, hatte auch durch einen Schuss ein Auge eingestrichelt.

Asterfelden, 5. Februar. Die Polizei hat heute wieder einmal das Gewicht der von Händlern auf dem Wochenmarkt zum Verkauf gestellten Studentenbutter geprüft und dadurch zahlreiche Käufer vor Schaden bewahrt, denn es sind (nenn ich nicht verkehrt bin) allein einer auswärtigen Pflanzler 13 Pfund Butter wegen Mindergehalts konfisziert worden. Im Ganzen aber wurden etwa 26 Pfd. mit Mindergehalt vorgefunden und konfisziert.

Schönebeck, 7. Februar. Die Unverschämtheit einzelner Bettler, über die schon aus verschiedenen Ortsblättern Beispiele angeführt worden sind, wird auch hier immer größer. Ein vorgestern aus dem Gefängnisse in Magdeburg entlassener Bettler wurde von einer Frau, die er um ein Almosen anfragte, an den „Berein gegen Hausbettelei“ verwiesen. Darüber geriet der Strolch dermaßen in Zorn, daß er die besagte Schimpfreden gegen die Frau ausstieß, in die ihrer Stunde einschloß, auf der Straße einen Arm vollführte, die sich ihm nahenden Personen mit Schlägen bedrohte und den auf ihn eindringenden Polizisten beschimpfte.

Stettin, 6. Februar. Gestern Vormittag 1/2 6 Uhr wurden wir hier abermals durch eine starke Erschütterung erschreckt. — Zur gestrigen Schöffengerichtssitzung hatte sich eine so bedeutende Anzahl von Personen, besonders Frauen, im Hofraum eingefunden, daß der weitere Zutritt verboten werden mußte. Zur Verhandlung gelangte die auch früher Zeit Ihnen berichtete Sache des Schumannsdens E., welcher auf den Namen seiner bemittelten Eltern bei hiesigen Geschäftsleuten nicht weniger als 600 A. theils bar erworbt, theils an Waare entnommen hatte. Die E. kam mit der geladenen Strafe von 2 Tagen Gefängnis davon, dagegen wurde die Frau Desautereur W., welche die meisten der bezogenen Sachen von dem Schumannsdens als „Geheim“ angenommen hatte, mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig. Seitens der kaiserlichen Oberpostdirektion ist auf die Ermittlung des Diebes des Briefbretels und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Wuns eine Belohnung von 1600 A. ausgesetzt. Ueber den Fall erzählt man folgende Details: Der Raub ist am Mittwoch früh in Berliner Bahnhofe kurz vor Abgang des ersten Berliner Zuges verübt worden. Zu den Poststücken, welche vom Postamt Nr. 2 (Dresdener Bahnhof) nach dem Berliner Bahnhofe zu dem Zuge 4 Uhr 20 Minuten überszuführen waren gehörten zwei Briefentel, die in der Nacht mit dem Zuge von Dresden dorthin gelangt und von denen der eine nach Berlin, der andere in der Richtung nach Winterfeld-Magdeburg weiter zu befördern war; die beiden Briefentel enthielten außer Einschreibebriefen deklarirte Wertsummen von etwa 80000 A. Der Postunterbeamte, welcher den Transport begleitete, hatte die Beutel im Postamt 2 richtig übernommen und, wie er bestimmt versichert, auch in das Magazin des Postwagens in vorrichtiger Weise verladen. Nachdem der Wagen im Berliner Bahnhofe eingetroffen war, hat der gedachte Beamte die ihm anvertrauten Gegenstände, darunter die beiden Beutel, dem Beamten im Zuge übergeben wollen und zu diesem Behufe das Magazin geöffnet, die Verladung der übrigen Poststücke an Eisenbahnpostwagen ist jedoch noch nicht beendet gewesen, und da das noch einige Zeit in Anspruch zu nehmen schien, so hat der Begleiter des Posttransportes vom Postamt 2 das Magazin seines Wagens wieder verschlossen, um, wie er sagt, sich an den Bahnpostwagen zu begeben und dort

beim Verladen behilflich zu sein. Der betr. Begleiter hat jedoch einen großen Fehler insofern begangen, als er das Magazin des Wagens nur einfach verschloß und das kleine praktische Sicherheitschloß, das für solche Fälle vorgesehen ist und von dem jeder der Postbesitzer ein Exemplar besitzt, nicht anlegte. Als der Beamte zurückkehrte, fand er die eine Hälfte der Magazintheile offen liegen, und bei sofortigem Nachsehen wurde ermittelt, daß die beiden Briefbeutel gerahnt waren. Es wurden unverzüglich Nachforschungen eingeleitet und die vorgelegten Dienstbücher benachrichtigt, so daß mit Anbruch des Tages bereits nach allen Richtungen hin die polizeilichen Erörterungen im Gange waren. Man nimmt an, daß der freche Raub nur von einer oder mehreren Personen verübt sein kann, die von den einschlägigen Verhältnissen genaue Kenntniß haben. Während des Vormittags hat man den einen Beutel, jenes deren Geldinhalts beraubt, doch die Einschreibebriefe mit den Wechseln u. s. w. noch enthaltend, umweit des Berliner Bahnhofes, nach der Richtung von Custritz zu, aufgefunden.

Universitätsnachrichten.

Halle. In dem laufenden Wintersemester 1883/84 studiren an hiesiger Universität mit Einschluß der nachträglichen Immatriculirten und 23 Hospitanten 219 Landwirthschaftliche von Beruf. Davon gaben an dem Königreich Preußen: Provinz Sachsen 34, Schlesien 21, Brandenburg 13, Hannover 13, Posen 12, Westpreußen 9, Westfalen 6, Ostpreußen 5, Hessen-Nassau 4, Pommern 4, Rheinprovinz 2, Schleswig-Holstein 1, Königreich Sachsen 13, Hamburg 7, Sachsen-Coburg-Gotha 5, Anhalt und Braunschweig (je 4) 8, Hessen und Mecklenburg-Schwerin (je 3) 6, Baden, Bayern, Oldenburg und Sachsen-Altenburg (je 2) 8, Bremen, Elbs, Stippe-Deimold, Neuss jüngere Linie, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Sondershausen und Württemberg (je 1) 7, Anhalt, 19, Oesterreich-Ungarn 11, die Schweiz 3, Italien, Schweden, England, Frankreich und die Türkei (je 1) 5, Amerika 2, Japan 1, Summa 219.

Todesfälle.

Am 4. d. starb in München der Nestor der dortigen Akademie, Prof. Dr. Christoph Bernhard Schläter, geboren 27. März 1801 zu Warendorf, seit 1827 als Dozent und seit 1848 außerordentlicher Professor der Philosophie an der genannten Anstalt. Von Kindheit an augenleidend, erblindete er im Jahre 1828 gänzlich, was ihn aber nicht abhielt, sich mit einer bewundernswürdigen Regsamkeit sowohl seinem Lehrfische, als der literarisch-publizistischen Thätigkeit hinzugeben. Außer zahlreichen größeren und kleineren philosophischen Schriften beschäftigte er sich auch viel mit Poesie. Staunen erregend war seine Belesenheit auf allen Gebieten der Philosophie wie der Literatur überhaupt. Ohne irgendwem anzugleichen, citirte er seitenslange Stellen aus allen philosophischen Werken, die man ihm vorgelesen hatte, im Kolleg Wort für Wort. Hörte man den ruhig dahinstreichenden Vortrag des großen Gelehrten, so mußte man es für unmöglich halten, daß derselbe ohne Augenleiden sein konnte. Mit dieser hervorragenden Gelehrsamkeit verband er eine Heimgkeit und Festigkeit des Charakters, wie sie selten gefunden wird, und eine Keuschheit, welche ihm selbst die Dingen aller gewann, mit denen er in Berührung kam.

Bemerkliches.

Berlin, 7. Februar. Ein im Norden der Stadt wohnender Fußgelehrter bemerkte heute Morgen, als er in sein Geschäftszimmer trat, daß in seinem im Parterre belegenen Schlafzimmern ein Einbruch ausgeführt und sein ganzes Lager fertiger Straußenfedern im Werthe von 20000 Mark gestohlen war. Die Diebe, welche bisher nicht ermittelt sind, haben ein nach dem Hofe zu gelegenes Fenster eingedrückt, wodurch sie sich Eingang zu den Schlafzimmern verschafft haben.

[Von unserm Kronprinzen.] Von Augenzeugen werden dem „D. B. C.“ einige überaus anmutende Szenen aus dem Privatleben des Kronprinzen in Berlin geschildert, ein lebenswürdiges Begegnis, das unser Kronprinz mit einer Anzahl Schuljungen und einer armen Familie theilhaftig hatte. In seiner Equipage war der Kronprinz bis zum Landberger Thor gefahren, dort verließ er mit dem in seiner Begleitung befindlichen Herrn in Civil, in welchem Passanten bald den Untel der Prinzessin Wilhelm, Professor Gsmarch, erkannten, den Wagen und ging in den Anlagen spazieren. In der Nähe des Denkmals Friedrichs des Großen stieß der Hofe Herr auf circa 12—20 kleine Knaben, die dort „Soldat spielen“; jeder der Knaben hatte einen hölzernen Säbel an der Seite und einen Hut von Papier aus. Mit großem Interesse sah der Kronprinz dem Treiben der Jungen zu und beauftragte scheinlich den Kommandeur der Knaben, von seiner Truppe einen Parade-marsch ausführen zu lassen. Der den Befehl führende Knabe befolgte den Befehl des Kronprinzen sofort, ordnete und rangirte seine Jungen zur Paradeanstellung und kommandirte demnach Parade-marsch. Der Kronprinz sah die Ausföhrung des Kommandeurs überaus zu befriedigen und zu belustigen. Er kam gar nicht aus dem Lachen heraus und ließ sich schließlich auch den Namen des kommandirenden Jungen nennen. Auf dem weiteren Spaziergange traf der Kronprinz auf einer Hand eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und Kind, welches letztere der Frau, in ein Tuch eingewickelt, auf dem Arm getragen wurde. Der Kronprinz erlaubte sich nach den Verhältnissen der Familie und ersah, daß der Mann obdachlos sei und keine Arbeit habe. Der Kronprinz trat dann näher an die Frau heran, lästete das Tuch, in welches das kleine Kind gewickelt war, und sah es mit ernst-trauriger Miene an. Ein in der Nähe befindlicher Schulmann mußte das Nationale der Familie aufnehmen, mit dem Auftrage, zu veranlassen, daß ihm (dem Kronprinzen) sofort Bericht über das Resultat gemacht werde. Der Herr Polizei-Beauftragter Hoppe ist diesem Wunsche auch sofort nachgekommen, das

Resultat der Recherche soll ein für die Familie günstiges gewesen sein. — In der ganzen Gegend ist man voll von diesen Vorfällen. Sie bilden das Tagesgespräch. Wie fern berichtet wird, haben sich nun auch Tags darauf eine Anzahl armer Familien mit ihren armen Kindern auf die Bänke des Friedrichshains posirt. Aber es hat ihnen Nichts genützt. Der Kronprinz hat seinen Besuch nicht wiederholt.

[König Oscar II. von Schweden und Norwegen] machte als Prinz bekanntlich große Reisen. So fuhr er vor etwa fünfzig Jahren im strengsten Incognito mit einem Dampfer von Marseille nach Alexandria. Nachdem das Schiff die hohe See erreicht und der Kapitän Zeit bekommen hatte, sich mit seinen Passagieren zu unterhalten, redete er auch den ihm völlig unbekanntem Prinzen an, ihn fragend, ob er sich nicht irte, wenn er meine, ihn am Tage zuvor in einer Marine-Uniform hohen Ranges gesehen zu haben. Der Befragte bestätigte dies, indem er hinzugabte, er habe offizielle Besuche zu machen gehabt. Der Kapitän wunderte sich nun darüber, daß ein so junger Mann schon Admiral geworden sei. — „Das habe ich lediglich meiner Geburt, oder wenn Sie wollen, meinem Namen zu verdanken“, entgegnete der Prinz. — „Darf ich Sie dann um Ihren gezeigten Namen bitten?“ — „Ich heiße Oscar Fredrik Bernadotte.“ — „So —! Bernadotte! Dann haben Sie wohl Verwandte hier in Frankreich?“ — „Wahrheitlich, aber ich kenne sie nicht.“ — „Sie können sofort die Bekanntschaft eines derselben machen“, entgegnete der Kapitän, welcher darauf das Sprachrohr in den Waschkümmern hinrierte. — „Bernadotte! Kommen Sie gefälligst einen Augenblick herauf, wenn Sie Zeit haben.“ Gleich darauf trat ein hoher, stattlicher Mann auf, der schwarz im Gesicht war und einen einfachen blauen Leinwand Kittel trug. Der Kapitän stellte ihn als den Waschkümmern Bernadotte vor, und dieser nahm die ihm dargelegte Hand des Fremden trauerig, indem er die an ihn gerichtete Frage, ob seine Familie sich mit dem Marschall verwandt hielt, dahin beantwortete, daß sein Großvater ein Vetter des Marschalls gewesen sei. — Nun, dann sind ja wir auch sozusagen Vettern“, entgegnete der Prinz; „denn ich bin ein Enkel des Marschalls.“ — „So?“ — „Aber er wurde ja König von Schweden.“ — „Nun ja, das ist denn doch kein Hinderniß, daß ich sein Enkel sein kann.“ — „Nein, gewiß nicht! Aber dann müssen Sie ja Prinz von Schweden sein?“ — „Obrig recht!“ — Da ergriff der Waschkümmern die Hand des Prinzen, indem er mit französischer Lebhaftigkeit rief: „Ich habe mir stets gewünscht, einmal einen meiner schwedischen Vettern zu treffen, und ich bin sehr erfreut, das mein Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Ich bitte Sie, mein Prinz, alle meine Bittern in Schweden von mir recht herzlich zu grüßen!“ — Prinz Oscar soll es auch nicht unterlassen haben, diesen Gruß seinen Brüdern zu bestellen. Als König hat der leistungsfähige Herr allen seinen fernen Vettern in Frankreich eine lebenslängliche Pension ausgesetzt.

[Die jüngste Pariser Centricität!] ist ein berittener Bettler. Dieser cavalierische Beschreiber ist ein alter Mann, der, in malerische Kumpen gekleidet, auf einem Hofsse, das natürlich nicht gerade ein arabischer Vollblut ist, die Aenne de Clary auf und abreitet — in entsprechend langamer Gangart, da ihn sonst die Coust nicht einholen könnten — und den Vorübergehenden vom Sattel herab einen großen Hülfszug zur Aufnahme des Almosen hinreichend. Wenn man ihn erlautet ansieht, so bemerkt der Bettler zu Pferde im Tone der Enttäuschung: „Machen Sie sich Nichts daraus, Bürger; ich bin alt und schwach, und da würde mir das Stehen sehr schwer ankommen.“

[Ein deutscher Baron.] der sich Prinz v. Weisenburg nennt und ein Neffe des Fürsten Bischoff, Cousin des Grafen von Baldeob und ein Commandeur der herzogin von Althaus sein will, fand am Sonnabend vor dem Londoner Polizeigericht unter der Anklage, den Vater Heinrich Hüfich, 205, Globe Road, Bethnal Green, durch falsche Botspiegelungen um 600 Pfd. Sterl. gebracht zu haben. Nach der beizuhorenen Aufzählung des Herrn Hüfich war am 6. November v. J. ein ihm schon von früher her bekannter deutscher Namens Kinde mit dem Angeklagten zu ihm gekommen und hatte ihm darselben als den Baron von Weisenburg vorgeführt, dessen Privatsekretär er sei, und von dem er 13 Pfd. 10 Sh. die Woche erhielt. Herr Hüfich freute sich natürlich, die Bekanntschaft eines so reichen und vornehmen Herrn zu machen, und als Herr Kinde nun anbedeutete, daß sie etwas knapp an Geld seien und ihn fragte, ob er ihnen nicht einen kleinen Vorschuss machen wollte, besann er sich auch gar nicht lange und rühte alsbald mit 28 Pfd. heraus. Einige Tage später machte ihm der Herr Baron allem seine Aufwartung und bot ihm die Stelle als Privatsekretär an, die Herr Hüfich auch ohne Bedenken annahm. Zugleich ließ er dem Herrn die Kleinigkeit von 200 Pfd. vor, wofür der Herr Baron als Unterpfand bei ihm einen großen Koffer hinterließ, der angeblich das Testament seiner Tante enthielt, kraß dessen er Erbe eines großen Vermögens werden sollte. Später holte Kinde wieder Geld und so ging's fort, bis Hüfich nach und nach 600 Pfd. los wurde. Endlich kam die Sache dem Polizisten Walker zu Ohren, dem sie sehr verdächtig erschien, und der Herrn Hüfich rief, den Koffer zu öffnen. Als dies geschah, fand man statt des Testaments nur Makulatur und Hockelpapiere. Inzwischen war auch der Herr Baron sammt seinem Privatsekretär verhaftet worden und hatte sich nach Sheffield begeben, wo er sich verheiratet hatte, sich eine Equipage hielt und überhaupt auf großem Fuße lebte, als ihn am Freitag die Nemesis in Gestalt eines Londoner Polizisten erhellte, der ihn auf Grund eines richtigeren Befehls verhaftete und nach London zurückbrachte, wo er am Sonnabend vor Gericht gestellt und schließlich auf acht Tage zurückgestellt wurde, obgleich er dabei öfters, daß er in Deutschland vornehme Verwandten habe und ein bedeutendes Vermögen besitze. Herr Kinde ist verhaftet worden und wird jetzt gefesselt, um seinen Antheil an obigen Transaktionen zu erklären.

— [Eine New-Yorker unterirdische Straßenbahn.] Die Broadway Underground Railway Company hat ein Circular erlassen, welches eine Beschreibung des Planes der Gesellschaft enthält. Danach soll ein Tunnel durch den Broadway bis nach Harlem gebaut werden, mit Stationen in Zwischengängen von einer englischen Meile. Man glaubt, daß täglich wenigstens 1 000 000 Personen mit der Bahn befördert werden können. Von den verschiedenen Gesellschaften sollen zwei lediglich dem Frachtverkehr dienen. Die Gesellschaft erklärt, daß sie die Bahn bis 1. Juli 1886 fertig zu stellen hofft.

— [Ein brennender Eisenbahnzug.] Ueber das bereits gemeldete Unglück auf der Bradford, Borell und Kinga Eisenbahn in Pennsylvania liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor. Der von einer Lokomotive, einem Gepäckwagen und einem Personenwagen bestehende Zug war am 15. Januar Morgens von Wellsville abgefahren und erreichte nach dreizehnhundertjähriger Fahrt die von der Anchor Oil Company gepachtete Buchanan Farm, auf welcher sich an einem Hügel in der Nähe des Bahndammes ein großer Delfant befindet. Aus diesem war ein großes Quantum Del herausgeflossen, das seinen Weg durch den Schnee bis auf den Bahndamm gefunden und diesen dreihundert Schritt weit überflutet hatte. Als der Lokomotivführer die Gefahr vor sich sah, die er einer Kurve wegen erst im letzten Augenblicke hatte wahrnehmen können, ließ er die Maschine zurückwärts und gab das Signal zum Bremsen, allein es war zu spät, der Zug fuhr eine starke Steigung befindlichen Zug anzuhalten. Sobald derselbe das Del erreichte, geriet dasselbe in Brand und die Flammen hüllten alsbald den ganzen Zug ein, der mit furchtbarer Schnelligkeit durch das Feuermeer jagte. Das Glas in den Fensterscheiben sprang in Folge der intensiven Hitze, und in demselben Augenblicke stand auch das Innere der Wagen in Flammen. Die erschreckten Passagiere stürzten zu den Thüren, andere sprangen aus den Fenstern. Der Zug jagte immer weiter, bis er an eine Kurve kam wo er entgleiste und die Wagen von den Flammen verzehrt wurden. Das Bedienungspersonal war vorher von dem Zuge herabgesprungen und auf dieselbe Weise hatten sich die meisten der 40 Passagiere gerettet, die zwar sämtlich mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten hatten, in dem hohen Schnee aber ohne größere Gliedmaßen davon kamen. Von den Eisenbahnwagen waren nur die ausgedehnten Trümmer übrig geblieben, die Maschine lag das Uferste oben. — Einer der geretteten Passagiere erzählt: „Auf beiden Seiten hörten wir das Krachen des Glases und das betäubende Geräusch des Flammenmeeres. Der Wagen war innerhalb drei Minuten zur Hölle geworden, in der wir zum Herabsteigen verdammt zu sein schienen. Die Situation war furchtlich; Frauen und Kinder jammerten; die Männer mußten sich nicht zu helfen. Letztere ergriffen die Frauen und Kinder und warfen sie durch die Fenster. Diejenigen, welche durch die Fenster sprangen, kamen besser davon, als die übrigen, welche durch die Thüren sich zu retten suchten, weil jene in hohe Schneehaufen fielen, diese dagegen schwere Brandwunden an Händen und Gesicht davontrugen. Mehrere haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie nicht mit dem Leben davon kommen werden. Die Fenster waren das einzige Rettungsmittel. Nachdem ich ein kleines Mädchen hinausgeworfen hatte, sprangen meine Schwester und ich ebenfalls hinaus; wir sind beide mit geringen Verletzungen davon gekommen.“

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 8. Februar.

— Anknüpfend an die Meldung, daß der König dem Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt die Insignien des Reichsritter-Ordens für Souveräne verliehen hat, wollen wir

mittheilen, daß nur noch die Herzoge von Anhalt und von Altenburg dieselben Insignien, beide seit dem Jahre 1861, besitzen, und daß auch den verstorbenen Großherzoge Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin diese Auszeichnung zu Theil geworden war. Die fürstlichen Inhaber dieser Insignien rangiren zwischen den Ehren- und Reichsrittern und würden, falls sie sich in die Zahl der letzteren aufnehmen ließen, zu Ehren-Rommandatoren ernannt werden, deren es gegenwärtig nur zwei im Orden giebt, und zwar den Fürsten Bismarck und den Reichstags-Präsidenten und Landes-Direktor v. Lessewig.

— Das Unfallversicherungs-Gesetz dürfte, nach Mittheilung der „B. B. N.“, unbeschadet dessen, daß noch einige Gutachten von Bundesregierungen ausstehen, in Bälde an den Bundesrath gelangen. Gegenwärtig findet die Schluss-Redaction des Gesetzentwurfs statt, welcher nebst den Beschlüssen des Volkswirtschaftsrathes dem Reichstagen wieder vorgelegt hat. Es verlautet, daß einzelne kleine Änderungen vorgenommen werden dürften. Da die Arbeit besteht, den Reichstag für die erste Woche des März zu berufen und diesem sofort das Unfallgesetz vorzulegen, so dürfte der Bundesrath jedenfalls in der nächsten Woche schon sich mit der Vorlage zu befassen haben.

— In Preussens eine Professur „Die neuesten politischen Mord“, welche in sehr radikaler Weise die Coexistenz zwischen „Nichtigen und Magnaten“ angreift, das größte Aufsehen. Als Verfasser derselben wird Stefan Tiska, der Sohn des Ministerpräsidenten genannt, indeß wird diese Meldung durch ein Telegramm sehr entschieden dementirt.

— Die spanische Regierung hat nunmehr definitiv beschlossen, das zur Feier des Jahrestages der Errichtung der Republik für den 10. d. M. beabsichtigte Meeting zu unterjagen. Die Regierung hat sich, wie in den Organen derselben herorgehoben wird, bei dem Erlass dieses Verbotes von beneideten Gesichtspunkten leiten lassen, welche die französische Regierung f. Z. veranlassen, die kommunistischen Manifestationen auf der Place de la Bourde, die imperialistischen Kundgebungen der Schüler von St. Cyr bei der Gedächtnisfeier für Napoleon III. und die royalistischen Manifestationen auf dem Orleans-Bahnhofe bei der Abreise des Grafen von Paris nach Spanien zu verbieten. Die Regierung wird jede öffentliche Kundgebung gegen die konstitutionellen Einrichtungen unterjagen. — Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von einem angeblich bevorstehenden Militäraufstand in Spanien wird in der Regierung nachgehender Kreise für völlig ungründet erklärt. In der gestimmten Monarchie herrscht vollständige Ruhe und Ordnung.

— Die „Times“ polemisiert in sehr energischer Weise gegen das Verhalten der englischen Regierung in Bezug auf Aegypten.

— Papri Palata, der samojedische Kaiser, ist endlich seines Amtes entsetzt und verbannt worden. Durch seine Agenten ließ Papri Palata bei verschiedenen armenischen und griechischen Geldwechslern falsches Geld einschmuggeln und veranlaßte dann die Verhaftung derselben, um von ihnen Geld zu erpressen. Die Complicen Papris sind bereits zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

Berl., 7. Februar. Die Vätermeldung, daß der Verfasser der Broschüre „Die neueste politische Mord“ der Sohn des Ministerpräsidenten Tiska sei, wird von authentischer Seite auf das Bestimmteste für unrichtig erklärt.

Bern, 7. Februar. Die konservativ-ultramontane Allianz hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie dazu auffordert, alle am 4. December d. 36. von der Bundes-

versammlung erlassenen Gesetze durch die Volksabstimmung verwerfen zu lassen. Diese Gesetze betreffen die Erhöhung des Gehalts des Bundespräsidenten in Washington, sowie die Anstellung eines Bundessekretärs mit einem Gehalte von 7000 Franc, insofern die Abschaffung der Patentzölle der schweizerischen Handelsreisenden, endlich die Zuständigkeit des Bundesgerichts gegenüber den kantonalen Gerichten in politisch-erregten Zeiten.

Paris, 7. Februar. Die heute stattgehabte Wahl der Mitglieder der Arbeiter-Enquete-Kommission verfiel dem Ministerium Ferry einen entscheidenden Sieg.

London, 7. Februar, Abends. Oberhaus. Lord Salisbury zeigt an, daß er am 22. d. M. die Ernennung einer Untersuchungskommission betreffs der Arbeiterkäufer beantragen werde.

Unterhaus. Gladstone erklärte auf eine Anfrage, es sei unwar, daß Einfuhr von den Aufständischen eingenommen sei, die Lage der dortigen Garnison sei aber eine sehr kritische. Von der Niederwerfung Kenfils und einiger hundert Mann sei ihm nichts bekannt. — Der Minister des Ackerbaus, Dobson, erwiderte auf eine Anfrage, die Einfuhr lebenden Viehs aus Frankreich sei verboten worden, den Regierungen der Unionisten, Hollands und des deutschen Reichs sei angezeigt worden, daß die Vieheinfuhr aus diesen Staaten verboten werden würde, wenn aus denselben mit der Waal- und Klauwau-gehefetes Vieh nach England geschickt werden sollte, seit dem 11. November v. J. sei aber kein einziges mit einer Seuche behaftetes Stück Vieh nach England importirt worden.

London, 7. Februar, Abends. Unterhaus. Der Staatssekretär des Kriegs, Lord Dartington, theilte dem Hause mit, daß der Regierung von der Gefangennahme General Gordon's durch die Aufständischen keine Nachricht zugegangen sei. Von Northcote wurde für nächsten Dienstag die Einbringung eines gegen das Kabinets gerichteten Mißtrauensvotums angekündigt, welches bezug, daß die jüngsten befehlswürdigen Ereignisse im Sudan der thronstehenden und insofern wichtigen Politik der Regierung zuzuschreiben seien. Im Oberhaus wurde der Lord Salisbury ein Tadelvotum desselben Inhalts angemeldet.

Wie verlautet, ist dem Kommandirenden des Mittelmeerflottenadmirals in Malta der Befehl zugegangen, alle disponiblen Mannschaften der Marineinfanterie nach Suakim abgehen zu lassen. Die Zahl dieser Mannschaften wird auf etwa 1200 angeschlagen.

London, 7. Februar, Abends 10 Uhr. Die Admiralität macht die Mittheilung, daß das Panzerschiff „Carysfort“ Alexander verlassen habe, um zu dem Gefaschirer unter Kontrabandier Hewitt bei Suakim zu stoßen; die Kriegsschiffe „Monarch“ und „Hela“ würden von Malta sofort mit Verstärkungen nach Suakim abgehen.

Portsmouth, 7. Februar. Das Transportschiff „Poonah“ geht am Sonnabend mit einer Abtheilung Marineinfanterie nach Plymouth, und nimmt dort eine zweite Abtheilung Marineinfanterie an Bord, um den zusammen 514 Mann zählenden Truppentransport sofort nach Suakim zu bringen.

Kairo, 7. Februar. Meldung des Reuterschen Bureaus: General Gordon wurde frühestens morgen in Berber erwartet, es ist deshalb kaum möglich, daß Nachrichten über ihn früher hier eintreffen können; das Gerücht von seiner Gefangennahme wird als pure Konjektur angesehen.

Beantwortliche Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Sing-Ak. Sonnabend 6 U. Ueb. Volksschule. Ann. sing. Mitgl. bei Reubke, Blumenstr. 10.

Ein Lehrling

und ein Aquisiteur

finden auf dem General-Agentur-Bureau einer deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sofort oder z. 1. April cr. Stellung. Selbstgeschriebene Off. unter L. A. in d. Exped.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Comptoir lude p. 1 April cr. einen jungen Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen als Handlungs-Lehrling.

W. Stavenhagen,

Maschinenfabrik u. Eisenfabrik.

Einen ordentl. **Vauburschen** von 14—15 Jahren sucht **Chr. Graeger**, Schulz. 3c.

Ein ordentliches Mädchen von außere. mit guten Zeugnissen wird zum 1. März gesucht.

Frau **A. Meyer**,

Klausthor-Vorstadt Nr. 16.

Aufwartung gesucht **Schmeierstraße 37.**

Rödm., i. Schen. gelübt, u. ger. **Schmeierstr. 37/38.**

Gesucht 1 Köchin für einen einj. Herrn u. eine f. einen bürgerl. Haushalt bei 60 $\frac{1}{2}$ Lohn.

Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Köchin und Hausmädchen erhalten sofort und später Stellen durch

Frau Klar, Gartengasse 8.

Köchinnen mit sehr guten Zeugnissen, Stuben- u. Hausmädchen, 1 herrschaftl. Diener u. 1 fruchtiger Hauswacht suchen sofort u. 1. April Stellen. 1 Wirtschaftlerin u. 1 Köchinmädchen für f. Haushalt finden Stellen durch

Frau Brieger, ff. Braubausgasse 12,

im Oranauer Milchgeschäft.

Bekanntmachung.

Den Vögeln von Obstbäumen werden die Bestimmungen der Verordnung der k. Regier. zu Merseburg vom 28. März 1852, betreffend das Reinigen der Bäume von Raupen und Raupen-Nestern, mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß gegen diejenigen, welche

bis zum 15. März cr.

das Raupen ihrer Obstbäume nicht beseitigt haben, Strafmaßregeln nach § 368 ad 2 des Reichsstrafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müssen.

Halle a/S., den 2. Februar 1884.

Die Polizeiverwaltung.

G. L. DAUBE & Co.,
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
 der deutschen u. ausländischen Zeitungen
 in Halle a/S. neben dem Hauptpostamt,
 sowie in allen übrigen größeren Städten des In- und Auslandes
 übernehmen die Besorgung aller **Anzeigen** in sämtliche Zeitungen,
 Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.
Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.
 Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Zwei tüchtige arbeit. Mädchen, die auch lochen können, wünschel 1. März Stelle d. Frau **Uhr**, Herrenstraße 20.

Die in meinem Neubau **gr. Ulrichstraße Nr. 43** belegene III. Etage steht per 1. April zu vermieten.
Gerberdt, Spiegelgasse 13.

3 St., 2 K., Küche u. Garten. 1. April zu vermieten. **Wienauerstraße 6.**

1. April zu verm. **Wohnung für 360 $\frac{1}{2}$ Leipzigerstr. 102, III.**

Am Bahnhof, Delitzscherstr. 7,
 schöne Wohn. f. 280 $\frac{1}{2}$ p. 1. April zu verm.

Leipzigerstr. 87. 88
 ist ein eleganter Laden zu vermieten.
O. Stengel.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Zwei **Souterrain-Wohnungen** zu 36 und 40 $\frac{1}{2}$ zum 1. April zu vermieten, jedoch nur an ruhige und stille Miether.

Wägers Weidenplan 8, I.

Anständige Schlafstellen mit Mittagstisch **Durmstraße 3, II.**

Wohnung, part. oder I. Etage, p. 1. April zu mieten gesucht. **Adr. unter K.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Laden

in frequenter Gegend für ein feines Geschäft gesucht. Offerten mit Preis unter **G. 90** postlagernd Berlin, Prinzenstr. 46.

J. Barck & Co.,

Annoucen-Expedition, gr. Ulrichstr. 49, p. empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle andern Zeitungen des In- und Auslandes.

Bedienung prompt, reell und discret.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags

Übung.

Verloren eine **Broche** mit Ila Stein. Gegen Belohn. abzug. **Ramischstr. 1.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Wilmann** in Halle.